

L(i)ebenswert bis zuletzt

- Umgang mit Tabus in der Sterbebegleitung

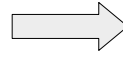
Sexualität und
Zärtlichkeit

Ekel
Humor

Martina Kern

Palliative Care

Bereitschaft zur
Auseinandersetzung



Radikale
Patientenorientierung

LEBENSQUALITÄT

Nicht das Sterben,
sondern die Qualität des verbleibenden Lebens
stehen im Mittelpunkt

Unser Kopf ist rund, damit das Denken die
Richtung wechseln kann.

Francis Picabia

Wertschätzung

- Reflektieren und ggf. umbewerten von Deutungsmustern

Unabhängigkeit

- Annahme von Hilfe kann eine Bloßstellung bedeuten.
- Ablehnung von Hilfe, (auch die aggressive), erhält (die Illusion von) Stärke und Autonomie.
- Aggression ist also auch zu verstehen als die Kraft, NICHT hinzunehmen.

Wertschätzung

- Entdecken einer neuen Sprache

Hypothese

Die Diagnose Bewusstlosigkeit ist ein Deutungsversuch, den Mangel an Rückkoppelung zu uns als Handelnde zu beschreiben.

Er sagt nur, dass uns die Antenne fehlt, Botschaften dieser Menschen zu empfangen. (F. Salomon)

~~Der Patient ist nicht ansprechbar~~

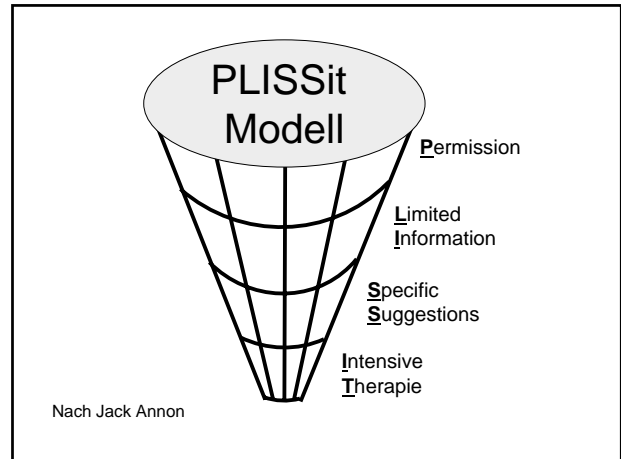
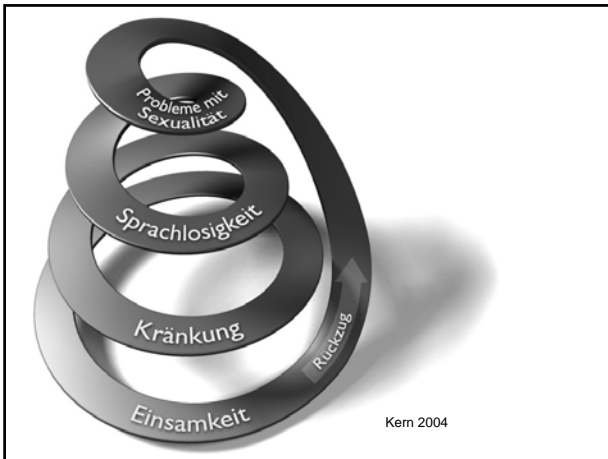
Sexualität - Geschlechtlichkeit
Funktionelle Differenzierung
einer Art (Spezies) in 2, bei
niederen Organismen auch in
mehrere Typen und deren
gegenseitige Funktion in
Bezug auf die Fortpflanzung

(Roche Lexikon der Medizin 1997)

Jeder Mensch hat,
so lange er lebt
eine sexuelle Identität und so
unterschiedlich die
Bedürfnisse auch sind haben
alle das Bedürfnis geliebt und
akzeptiert zu sein und die
Berechtigung, diese
Bedürfnisse zu leben

Du bist der, von dem Du willst,
dass man ihn begehrt und liebt,
nicht der Du hättest sein können,
wenn Du größer, kleiner, schlanker wärst-
oder ohne Spuren, die das Leben hinterlassen
und die Krankheit.

Christine Longaker



Sexualität und Zärtlichkeit
Voraussetzungen für ein Gespräch

- Rolle klären
- Ungestört sein
- Patienten ernst nehmen
- Patienten in seiner Sprache sprechen lassen
- Zeit nehmen
- Sichere Einstellung

Nicht
weil es schwer ist
wagen wir es nicht
sondern weil
wir es nicht wagen
ist es schwer

Seneca

Die Wegbegleitung schwerstkranker und sterbender Menschen ist in intensiver Weise ein Weg der Gefühle: des Kranken, seiner Angehörigen *und der Begleitenden*. Durch die besondere Nähe und Kontinuität der Begleiter in ihrer Beziehung zum Kranken und seinem familiären Umfeld werden Emotionen direkter erfahren, eigene Emotionen werden deutlicher erlebt.

Aus Andreas Stähli: Emotionen in der Palliativpflege

Ekel

Kein leises Gefühl

sondern eine starke vitale Erfahrung

Ekelverbote

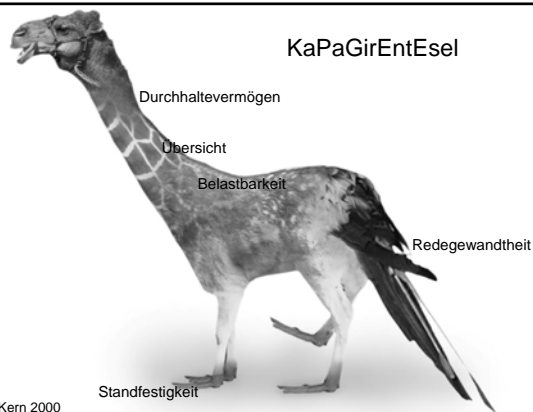
• **1913** „...die Auffassung vertreten, daß sich die Krankenschwester vor dem Ekelhaften keinesfalls eklen dürfe“
(Overlander 1994)

• **1958 - 1970** „...die Schwester darf weder irgendwelche Zeichen von Ekel erkennen lassen, noch jemals in Gegenwart eines Kranken eine Bemerkung über den Geruch machen“

(Arbeitsgemeinschaft Deutscher Schwesternverbände und der Deutschen Schwesternschaft e.V.)

Voraussetzungen für Palliativmedizin - und pflege

Bereitschaft zur Teamarbeit



Definition Humor

„Humor ist die Fähigkeit, Gabe eines Menschen, der Unzulänglichkeit der Welt und der Menschen, den Schwierigkeiten und Missgeschicken des Alltags mit heiterer Gelassenheit zu begegnen, sie nicht so tragisch zu nehmen, und über sie und sich lachen zu können“.

(Duden, Fremdwörterbuch:316)

Funktionen des Humors

- Psychologische Funktion
- Kommunikative Funktion
- Soziale Funktion

Psychologische Funktion

- Abstand bekommen
- Entkrampfen
- Leichtigkeit schaffen
- Hemmschwelle für Schweres herabsetzen
- Sprachlosigkeit durchbrechen
- Betroffen machen

Entwicklungsstufen des Humors

- Stufe 1 Nicht lachen können
- Stufe 2 Über andere lachen können
- Stufe 3 Über mich selber lachen können
- Stufe 4 Andere dürfen über mich lachen
- Stufe 5 Gemeinsam mit anderen über mich selbst lachen

(Aus: Iren Bischofberger, Das kann ja heiter werden Verlag Hans Huber)